Antoinette Caroline Dorothea Riecken, * Stolpe 17.01., get. 16.02.1844/12, Paten unleserlich,, oo Bornhöved 25.02.1876 Mühlenpächter in Damsdorf, Matthias Ludwig Helmuth Kähler, Sohn des Burchard Hartwig Kähler und der Louise Dorothea Koll in Nahe, Kreis Sulfeld. Beide wurden bei einem Überfall 18./19.03.1877 in Damsdorf/Kirchspiel Bornhöved ermordet, das Kind Max überlebte,

Authentischer Bericht über den gräßlichen Raubmord, verübt an dem Müller Kähler und dessen Frau in Damsdorf bei Segeberg in Holstein nebst Entdeckung der Mörder

Nach richtigen Nachrichten beschrieben und mit einem passenden Liede versehen von M. B. Schilling

Hamburg, Druck u. Verlag von L. Tidow, (H. A. Kahlbrock Nachf.), bei der Hütten 63

Das freundliche Dorf Damsdorf, zwischen Segeberg und Plön belegen, ist von größtentheils wohlhabenden Bauern bewohnt. Etwas seitwärts vom Dorfe steht die Mühle, von einem friedliebenden Ehepaar, dem Müller Kähler nebst Frau (geb. Riecken, K.R.), bewohnt. Die Ehegatten Kähler, welche in recht angenehmen Verhältnissen lebten, waren wegen ihrer Menschenfreundlichkeit bei ihren Nachbarn sehr beliebt und geachtet. Man denke sich daher den Schrecken, der die Nachbarn ergriff, bei der Kunde von dem an Kähler und seiner Frau verübten Raubmord.

Ein vorgefundener Topf mit Schwefel lässt die Absicht des Mörders erkennen, nach vollbrachtem Raube und Morde das Gebäude in Brand zu stecken; auch hatte der Mörder den bissigen, bösen Hund des Müllers schon einige Tage vor der Unthat beseitigt.

Der Anblick des Schreckensortes war schauderhaft. Der Müller hatte einen Schuß durch den Kopf, die Müllerin einen solchen durch die Lunge erhalten. Wie die Untersuchung der Leichen ergab, waren die Gewehre mit großen Kugeln, sowie mit grobem Schrot geladen gewesen. Die Schränke und Commoden waren erbrochen und man fand bald, dass mit dem Doppelmorde auch noch ein Raub verbunden war.

Das Factum, dass in einem größeren Orte, in unmittelbarer Nähe bewohnter Häuser zwei Leute im Schlafe mittels einer Schusswaffe ermordet worden sind, dürfte in den Annalen unserer Criminal-Statistik einzig darstehen.

Der durch dieses fürchterliche Ereigniß hervorgerufene Schreck hat die sonst sparsamen Landbewohner veranlasst, die Kosten für die nächtliche Bewachung ihrer Wohnstätten zu verdoppeln.

Daß dieser Fall die ganze Polizei in Bewegung setzte, ist selbstverständlich, und dem unnachlässigen Eifer der letzteren ist es denn auch bald gelungen, dem Mörder auf die Spur zu kommen.

Man entdeckte denselben in der Person des alten Wilderer berüchtigten, auch in Hamburg wegen begangener Diebstähle und Einbrüche mit einer dreijährigen Zuchthausstrafe belegten Maurers Burmeister aus Bornhöved. Burmeister hat am 15. und 16. März in der Mühle gearbeitet, während in der Nacht vom 18. auf den 19. März der Mord geschah. In des Verbrechers Hause fand man Scherben von dem Topfe, der unter dem Fenster seiner Opfer stand. Am Morgen des 19. März wurde Burmeister selbst in einem Bauernhause im Dorf Blunk gesehen.

Die achtundvierzigjährige Schwägerin Burmeisters ist in Altona eingezogen, ebenso des letzteren Ehefrau. Eine bei der Schwägerin vorgenommene Haussuchung ergab sehr gravierende Momente, welche darthun, dass der Mörder einen Theil seiner Beute in Sicherheit gebracht, um mit demselben die Flucht zu ergreifen.

Daß Burmeister beharrlich leugnen würde, und die Schwägerin, die Wittwe Kröger, und seine Frau sich zu keinem Geständniss herbeilassen wollten, war voraus zu sehen; da gelang es dem jüngeren Burmeister, gleichfalls Maurer, in Laben (Laboe, K.R.) bei Kiel zu verhaften. Derselbe hat dem Polizeibeamten Engel ein umfassendes Geständniß abgelegt, welches jeden Zweifel an der Thäterschaft beseitigt. Das Interesse der Untersuchung verbietet vorläufig, die Einzelheiten des Geständnisses zur öffentlichen Kunde zu bringen.

Der Verbrecher scheint seine Sache lange vorher geplant zu haben, schon die vorherige Beseitigung des Hundes beweist dieses. Daß mit dem Mord auch ein Raub verbunden, beweist das Fehlen einer bedeutenden Summe Geldes, zwecks Erlangung dessen der Mörder, welcher von dem Vorhandensein desselben wusste, den Sekretär erbrochen hatte. Die Gierde nach dem Gelde und seine augenblickliche Noth scheinen Burmeister zu seinem unglückseligen Entschluß bestimmt zu haben, zu dessen Ausführung sein Sohn ihm hülfreich die Hand reichte und sich dadurch mit in das Verderben stürzte.

Möge Gott die Herzen der Sünder zur Buße bekehren, damit, wenn sie ihre böse That gesühnt, sie der Gnade Gottes theilhaftig werden können.

Das Lied von M. B. Schilling, Mel.: In Myrtill's zerfall'ner Hütte

Schaurig tönt die Schreckenskunde nun durch alle Länder fort, viele Menschen in der Runde sprechen jetzt von Raub und Mord. Ach, in Damsdorf sind erschossen Eheleute, die genossen Menschenachtung, Erdenglück, Himmel, welch Missgeschick!

Hört, der Mörder war als Sünder schon bekannt bei dem Gericht, und so viele Menschenkinder kannten ihn als Bösewicht.

Ja, in Hamburg mußt´er sitzen und drei Jahr´im Zuchthaus schwitzen, weil er Diebstahl ausgeführt und dabei ward arretirt.

Dieses Scheusal sann auf Tücke und der Teufel stahl sein Herz, Dieser galt der Müll´rin Leben, oh, ich schreib es mit Beben, denn die Kugeln trafen gut, und um Leichen stand das Blut.

Beide ergriffen, um zu stehlen,

ach in wenig Augenblicke sät der Böse Gram und Schmerz. Müllersleute lebten friedlich in dem Hause recht gemüthlich, Kähler mit der theuren Frau dort in Holsteins fettem Gau.

Diese Leute zu vernichten war dem Burmeister sein Ziel; alle Blätter thun berichten, wie das Paar er überfiel. Nämlich abends, als im Schlummer sie gelegen, schlich, o Kummer, er mit seinem Mordgesell'n sich gewissenlos zur Stell.

Da ertönt ein Schuß im Hause, mit dem Müller war es all, und nach einer kleinen Pause gab es einen frischen Knall. nach des Müllers Gut und Geld, thaten sich das Beste wählen, liefen fort in alle Welt.

Als der Morgen nun gekommen und man diese That vernommen, spürte man den Mörder auf,

führte ihn zum Richterhaus. Seine Frau hatt´schon verborgen diesen Raub mit Sorgsamkeit, doch die Obrigkeit that sorgen strenge für Gerechtigkeit.

Alle wurden eingezogen, wenn auch hin und her gelogen, stellt' sich bald zur Wahrheit ein,

wer die rechten Mörder sein. Ach, ein Urtheil wird gesprochen für die schlechte That zum Lohn, weil Entsetzliches verbrochen Burmeister mit seinem Sohn möge der Allmächt ge geben, daß sie Reue fühl'n im Leben. Wer nicht Gott und Tugend ehrt, nach dem Tod zur Hölle fährt.

Zwiefacher Kaubmord

Am 19. b. Die. Morgens gegen 4 Uhr find in Damstorf, Rreit Segeberg, ber Rublenpachter Rabler und feine Cheftan, ersterer im Bette, lestere beim Berlaffen beffelben, butch ein Benfter ihres Schlafzimmers von Augen erichoffen und ift sobonn eine Schatulle erbrochen und ibres Indales an baarem Gelbe etra 3-400 Mart, wovon mindeftens 60 Mart in Gold (3 Kronen und eine halbe Rrone) betaubt.

Auf ben nabe belegenen Roppeln maren Suffpuren fichtbar, welche von Guboften, alfo ber Richtung von Muggesfelbe, Schlamerebori, Gniffau auf bas Saus ju und nach berfelben Gegend jurudführten und auf zwei Berfonen beuteten, bon benen bie eine Stiefel vorne breit mit beben Saden (fabtifd), Die andete ausgetretenes Fußzeug mit niedrigen Saden getragen batte. Giner ber Sthater ift ein befondere großer Dann gemefen, beffen Antlip bis auf bie Rafe gefcmargt mar und ber eine Mit von Carabiner

an einem langen lebernen Riemen und eine Dube trug. In ber Rabe bee Saufes fint bie Scherben eines itbenen Topis gefunden, ber mit burch Schwefel getrantten leinenen Lappen angefüllt und fiatt bes ausgeichlagenen Bobens mit einem burch Ctabitrath befeftigten burchlederten blechernen Boben berfeben

In bem oben ermabnten Dann bat ein im haufe befindlicher Mullerburiche eine gemiffe Aehnlichfeit mit einem Rullergefellen Bilbelm Commerfelbt ju ertennen geglaubt, ber im Perbft v. 3. bei Rabler gearbeitet, fich von ibm in Born getrennt und babei brobente Neuherungen gegen ibn audgestoffen bat. Commerfelbt ift in ber Mitte ber Dreifiger, groß und ichlant, bat ichmargee ftruppiges Daar, niebrige Stirn, eine breite unten eingebrudte und fpig auslaufenbe Raje, foll einen Conurrbart getragen baben und ein großer Truntenbold gerrefen fein. Angeblich bat er bier im Lante früher in Sonberburg gearbeitet und 1870/71 beim Gefat Ba-taillon in Collemig geftanten. Commetfelbt ift aus Ederntobe, Rreis Commettnip, geburtig.

Babridentloge ift es jedech, daß bie Thater in ber Rabe anfaifige Bilbbides gewejen find. Cammtliche Bebotten werben erjucht, auf erwa verbachtige Berjonen, namentlich ben gebachten Commerfelbt, ju vigiliren, ibn im Betretungerall zu einem Rachweis über feinen Aufenthalt zur Zeit ber That aufzuforbern und mich event, pr. Drath zu benadrichtigen, im lebrigen aber alle ihnen befannt werdente, auch nur möglicher Beife gur Entredung ber Thater fubrente, limftande mir ichleunign mitzutbeilen, auch fur fuunlichfte Berbreitung biefer Befanntmachung, namentlich fur Auslegung berfelben in öffentlichen Vocalen Gorge gu tragen.

Riel, ben 21. Dlarg 1877.

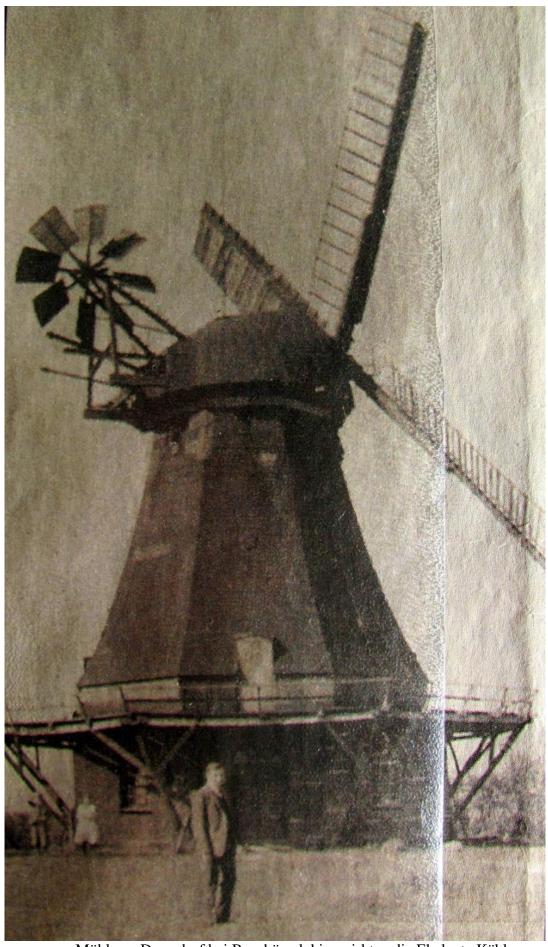
Der Staats-Anwalt. Stuhr.

Mit Genehmigung der Königl Regierung zu Schleswig wird hierdurch fur die Intdeckung der Chater an dem am 19. d. M zu Damsdorf, Kreises Segeberg, begangenen Raubmorde oder eines derfelben eine Belohnung von

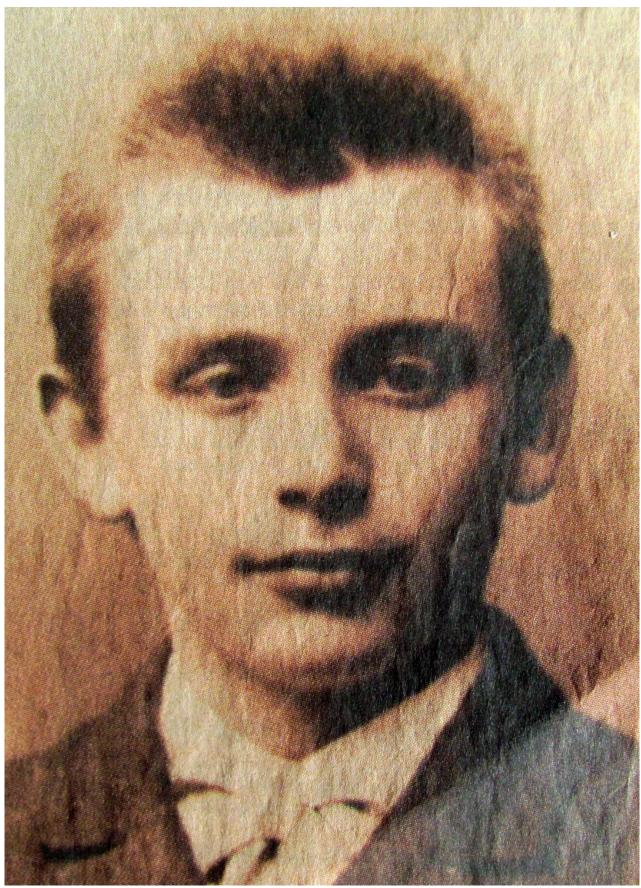
ausgelobt.

Riel, den 24. Marg 1877.

Der Staats-Anwalt. Stubr.



Mühle zu Damsdorf bei Bornhöved, hier wirkten die Eheleute Kähler



Die Eheleute Kähler/geb. Riecken wurden in der Nacht vom 18. auf den 19. März 1877 im Wohngebäude der Damsdorfer Mühle ermordet. **Sohn Max** überlebt und wird von Onkel und Tante großgezogen.

Der Damsdorfer Raubmord

Seit Timm Thode hat kein Verbrechen so große Aufregung und Entrüstung im Lande hervorgerufen, wie der Raubmord, der in der Nacht vom 18. zum 19. März 1877 zu Damsdorf im Kreise Segeberg geschah.

Am 19. März, morgens gegen 4 Uhr, wurden die Altentheilsleute Rüder von dem Dienstmädchen ihres nächsten Nachbarn, des Mühlenpächters Kähler, aus dem Schlafe gepocht mit der Schreckensnachricht, ihr Herr wäre von draußen im Bett erschossen, und auch die Frau liege tödlich verwundet darnieder.

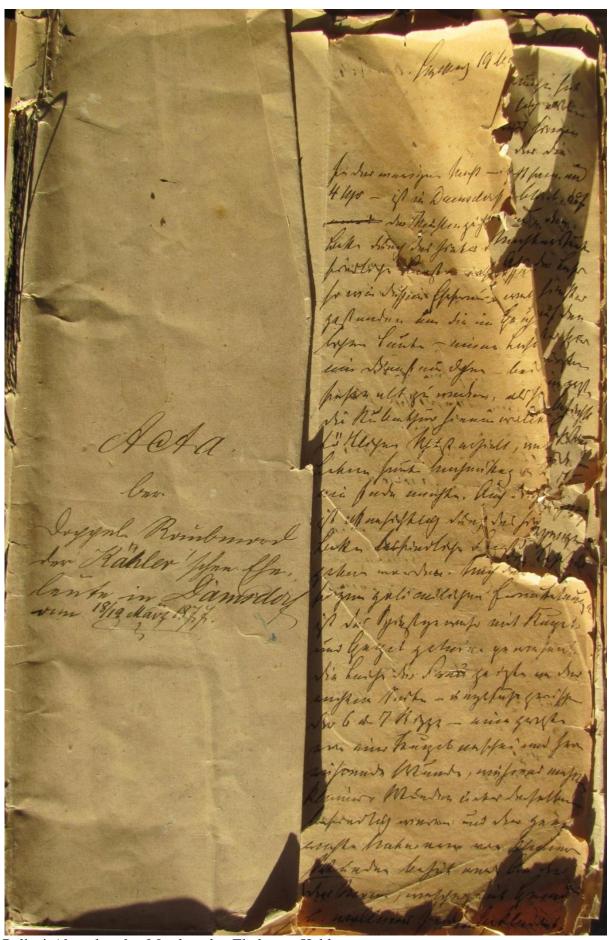
Rasch kleideten die Altentheiler Rüder sich an und folgten dem Mädchen. Wie sie die Kähler'sche Hausthür öffneten, war es dunkel auf der Vordiele, sie holten aus ihrer eigenen Wohnung eine Lampe herüber und fanden nun in der Kammer des Müllerburschen Bernhard, der die Kammerthür öffnete, die Müllersfrau auf dem Bett über und über blutend. Die Frau sagte, sie sei auf den Tod verwundet und glaube, ihr Mann sei todt, sie seien beide von draußen geschossen.

Als die Altentheilsleute Rüder nun in Begleitung des Dienstmädchens Elise Stehn mit Grauen nach der Schlafstube, die an der Nordostecke des Hauses liegt, gingen und eintraten, lag der Müller in seinem Bett, mit dem Kopf am Bettrande, zugedeckt, als ob er schliefe. Sie fühlten ihn an, er war kalt und todt. Nur über dem einen Auge war eine geschwärzte Stelle zu sehen, die von einem Hagelkorn herrührte. Im Bett der Frau lag das einzige Kind der Ermordeten, ein kleiner, fünf Monate alter Junge und schrie heftig.

Der alte Rüder eilte nun rasch zum Ortsvorsteher Jürgens. Frau Rüder nahm unterdessen den schreienden Knaben aus dem Bett der Frau und eilte mit ihm nach der Burschenkammer zur Frau Kähler, die ihr mit schwacher Stimme mitteilte, ihr Mann sei von einem Geräusch hinterm Fenster erwacht und, als er sich aufgerichtet habe, um nach der Ursache zu sehen, durchs Fenster her erschossen, kaum dass er noch so viel Kraft hatte, seine Frau aufzufordern, sie möge den Nachbarn Röder holen. Als sie dann fortgegangen sei, habe auch sie in der Thür, die von der Schlaf- nach der Wohnstube führt, durchs Fenster einen Schuss erhalten und sei zusammengesunken, habe sich aber bald aufgerafft und sich nach dem Sopha geschleppt, der an der östlichen Wand steht und von da weiter über die Diele nach der Kammer des Burschen.

Dem später an das Bett der blutüberströmten Frau Kähler geeilten Wittwe Jürgens erzählte die Verwundete noch, schon in der Nacht vom 17. zum 18. März habe sie gehört, wie jemand bei ihrem Hause öfter herumgegangen sei. Sie hatte damals in ihrem Grauen das Dienstmädchen geweckt, denn ihr Mann war zum Schullehrer in Tarbeck gegangen und kehrte erst spät heim. Weitere Fragen wurden an die Müllersfrau nicht gestellt, denn der herbeigerufene Arzt, Physikus Dr. Hennings aus Segeberg, verbot ihr das Sprechen.

Am selben Tage, nachmittags um 2 Uhr, lag die Frau wie ihr Mann kalt und todt, der arme Kleine war verwaist. Die von der Staatsanwaltschaft sofort eingeleitete Untersuchung der nördlichen Flügels eingeschlagen war; auf dem Fußboden, in der Nähe des Tisches, auf welchem die Lampe stand, lag ein kleiner Knüppel, Glasscherben auf der Fensterbank und auf dem Tische. Am nördlichen Fenster der Schlafstube standen die Betten von Mann und Frau neben einander, mit dem Kopfende nach dem Fenster zu, und im ostwärts gelegenen Flügel dieses nördlichen Fensters war die unterste Scheibe durch einen schrägen Schuß zertrümmert; Glassplitter lagen auf der Fensterbank und waren zum Theil in das überragende Kopfende des Bettes links vom Fenster, in welchem der Müller schlief, schief eingedrungen.



Polizei-Akte über den Mord an den Eheleuten Kähler

Die abgeschossene Kugel wurde nachher an dem eisernen Ofen der Schlafstube gefunden; sie war offenbar von der Wand abgeprallt. Starke Blutspuren führten von der Schlafstubenthür, wo die Frau geschossen war, durch die Wohnstube über die Diele nach der Kammer des Burschen. Blutflecken waren auch an der Schwelle, welche die an der Thür zur Diele stehende Commode bedeckte, Blut am Mehlkasten auf der Diele, Blut am Schloß der Hausthür und der Kammerthür sichtbar.

In der Wohnstube war eine unterste Fensterscheibe eingeschlagen, der Flügel stand offen; eine Glasscherbe lag auf der Fensterbank, die übrigen draußen am Boden. Auf der Fensterbank ward auch ein Blutfleck entdeckt von der Größe eines Stiefelabsatzes; der Mörder war hier aus dem Fenster gesprungen. Die Schatulle im Wohnzimmer war erbrochen, die Leiste, in der das Schloß einspringt, mit scharfem Werkzeug abgesplittert, zwei Schiebladen mit allem Geld fehlten. Auf der innern Thür der Schatulle war die Spur eines Stemmeisens deutlich erkennbar. An der Schatulle gelehnt stand ein großer dicker Knüppel. Die Thür, welche von der Wohn- nach der "besten" Stube führt, war in gerader Richtung vom nördlichen Schlafstubenfenster von einer Flintenkugel durchlöchert, die an der südlichen Wand des Hauses abgeprallt war und später auf der Diele sich vorfand. Das nördliche Fenster der Schlafstube war mit einem Centrumbohrer angebohrt. Auf den Koppeln südöstlich vom Hause des Müllers, auf gepflügtem Land, finden sich deutlich die Fußspuren zweier Personen, die von der Landstraße von Bornhöved nach Eutin her und auch in derselben Richtung wieder zurückführten.

An dem Weg nach Tensfelderau wurden am Morgen nach der That die beiden ihres Inhaltes beraubten Schiebladen aus der Schatulle gefunden.

Näher dem Hause des Müllers, an einem Wall, fand man die Scherben eines thönernen Buttertopfs, dessen Boden herausgeschlagen war, daneben lag ein rundes, mit vielen kleinen Löchern versehenes Stück Eisenblech, das durch Draht an den Henkeln des Topfes befestigt gewesen war, sowie auch mehrere mit Schwefel getränkte leinene Lappen, ein äußerst wichtiger Fund. Nachträglich ward zu dem Topf noch der hölzerne Deckel, der ein Loch hatte, ferner eine blecherne Tute und ein hohles Kuhhorn gefunden.

Nach der Obduction beider Leichen durch den Physikus Dr. Henning und den Arzt Dr. Stolle aus Segeberg war der Ehemann Kähler auf der Höhe der vorderen Fläche des linken Schultergelenks, unterhalb des Schlüsselbeins bis zum rechten Oberarmgelenk am unteren Rand des Schulterblatts durch die linke Lungenspitze und durch die Wirbelsäule geschossen, das Rückenmark war zerrissen. Der Tod muß plötzlich eingetreten sein.

Die Frau war durch die Leber geschossen, von der rechten Seite des Brustkastens schräge nach der linken Brust. Der Schuß hatte die Frau, als sie sich bückte, getroffen.

Der 18jährige schwedische Müllerlehrling Bernhard Oeberg lag in der Mordnacht noch wach in seinem Bette; um 3 Uhr hörte er rasch nacheinander zwei Schüsse, nach 10 Minuten fiel ein dritter Schuß, und in dem Augenblick darauf tritt die blutende Frau in seine Kammer, wirft sich über sein Bett und sagt: "Bernhard, ick bün schaten, ick gloov, de Meister is dodt, hal' Unkel und Tante" – so wurden nämlich die Altentheilsleute Rüder, die südlich vom Müllerhaus wohnen, bei Kähler's genannt.

Bernhard steht rasch auf, zieht seine Hose an und tritt auf die Diele, er eilt nach der südlichen Hausthür. Da richtet sich vor der Thür geradeüber, die zur besten Stube führt, zwischen der großen Mehlkiste und dem Koffer ein Mann empor, mit geschwärztem Gesicht und einem Gewehr in der Hand, und verlangt, er solle ihn herauslassen. Erschrocken eilt Bernhard in seine

Kammer zurück, schließt aber die Thür nicht und sieht durch die freigelassene Spalte, wie der schwarze Mann schleppenden Ganges, als ob er Pantoffeln trüge, nach der Wohnstube zugeht.

Bernhard setzt sich auf die Kante seines Bettes, auf welchem die Frau Kähler liegt und hört bald darauf in der Wohnstube Geräusche, als würde etwas aufgebrochen und ein Kasten zu Boden geworfen. Nach einiger Zeit klopft er mit seinem Pantoffel an die Wand, um das in der Kammer nebenan schlafende Dienstmädchen Elise Stehn aufzuwecken und ruft ihr zu, sie solle herkommen, die Frau sei krank. Das Mädchen steht auf, kommt und holt der Frau auf deren Bitte aus der nördlich liegenden Küche einen Trunk Wasser. Als sie zurückkehrt, hört sie die Wohnstubenthür, die sie eben noch offen sah, zuschlagen und sagt zur Frau: "Nu makt de herr de Dör to!" "Ne," sagt die Frau, "de Herr liegt im Bett un is dodt!"

Sie geht hin und holt die Nachbarsleute Rüder und findet dabei die Hausthür unverschlossen, das Schloß daran zurückgeschoben.

Wo waren die Mörder? Die Vermutung des Schweden, der geschwärzte Mann sei der frühere Müllergeselle Wilhelm Sommerfels gewesen, hat sich als irrig erwiesen; Sommerfeld hielt nachweislich zur Zeit des Mordes sich in Mecklenburg auf.

Staatsanwalt Stuhr hielt dagegen gleich von Anfang an Wilddiebe, die in der Damsdorfer Gegend ziemlich zahlreich sind, für die Thäter. Namentlich fiel der Verdacht auf den in Bornhöved wohnhaften Maurer Joachim Burmeister, der so übel beleumdet war, dass man allgemein ihm die Tat zutraute.

Als vor zwei Jahren in Tensfeld eine große Anzahl von Häuser abbrannte, gab die allgemeine Stimmung ihm auch der Brandstiftung Schuld; aus Furcht vor seiner Rache wagte man jedoch nicht, ihn den Behörden anzuzeigen. Dank den Bemühungen des Altonaer Oberpolizeisergeanten Engel, dessen Gewandtheit Staatsanwalt Stuhr rühmend hervorhob, gelang es in kurzer Zeit, an Burmeister den einen Mörder zu ermitteln.

Auffallend war es nur, dass man bei der ersten Nachsuchung in seiner Wohnung, trotzdem er ein bekannter Wilddieb war, gar keine Schusswaffen fand; sie waren bei Seite geschafft. Fernere Haussuchungen aber bestätigten den Verdacht aufs Schlagendste, denn der bei ihm vorgefundene Meißel passte genau in den Meißelstich auf der innern Schatullenthür des Ermordeten, ein Stück von einem Guanosack war genau von der Beschaffenheit, wie die auf der Koppel gefundenen Schwefellappen, und auf dem Boden fanden sich Topfscherben, genau von der Art des bei jenen Schwefellappen aufgefundenen. Eine dieser Scherben passte sogar genau in eine Stelle des auf der Koppel gefundenen Topfes; ein Riß, der sich im Topf fortsetzte, ward zum Verräther.

Am Morgen nach dem Mord kam Burmeister ferner später zur Arbeit, sah übernächtigt aus und schlief bei der Arbeit ein. Verhaftet, gestand er sofort, er mit seinem Sohn Christian, einem Maurergesellen aus Laboe, hätten gemeinsam die That vollbracht.

Christian Burmeister, der zuerst ein Alibi in Altona, wo er am 18. März, bei seiner Tante Kröger gewesen sein sollte, wahrscheinlich machte, stellte sich später freiwillig der Staatsanwaltschaft. Er hatte in Berlin beim 2. Garderegiment zu Fuß gedient, sich mit einer Berliner Schneidertochter, deren Eltern die Heirath nicht zugeben wollten, in Bornhöved am 20. Januar verheirathet und die zweihundert Thaler, die seine Frau als Braut erspart hatte, - für 200 Mark wurden Möbel angeschafft – bald in Laboe, von wo er nach Fort Stosch auf Arbeit ging, verbraucht, erkrankte dann, gerieth in Geldverlegenheit, lieh sich von einem intimen Freund, dem Maurer Andritzki (jetzt in Hamburg), der ihm freiwillig Geld anbot, nach und nach 120

Mark und reiste am 13. März mit Andritzki's doppelläufiger Flinte, die er zum Reinemachen bekam, und sammt Pulver, Hagel und Kupferhütchen, ausgeliehen "zur Jagd" geladen, mit nach Bornhöved nahm, über Kiel mit der Bahn nach Wankendorf zu seinem Vater.

Geld müsste er haben, sagte er zu diesem, möchte es kommen, woher es wollte. Aber der alte Burmeister war selbst in Noth; sein jüngerer Sohn, der von Barmstedt aufs Seminar gehen wollte, hatte noch ein Kostgeld von 200 Mark zu bezahlen und Vater und Bruder wussten nicht, woher Rath schaffen. Tags über ließ Christian in Bornhöved sich nicht auf der Straße blicken, denn am Tage vor seiner Ankunft hatte der Gerichtsbote ihn dort pfänden wollen, auf Anhalten eines Mädchens, das ein Kind von Christian Burmeister hatte.

Ein anderes Mädchenkind hatten der alte Burmeister und seine Frau zu sich genommen, auch dies gehörte dem Christian. Der 57 Jahre alte Burmeister, der 1843 in Bordesholm und 1846 in Hamburg wegen Gelddiebstähle (einem Geldwechsler stahl er dort mittelst Einbruchs und Einsteigens 12 – 1300 Mark) zu 4 Jahren Zuchthaus verurtheilt gewesen (aber nach 2 ¾ Jahren begnadigt), wollte Geld stehlen.

Sie gingen beide, indem Christian auf seines Vaters Aufforderung die geladene Flinte Andritzki's mitnahm, am 16. März nach Damsdorf, um beim Hufner Riesenberg Geld zu stehlen, aber bei Riesenberg war spät Licht und Christian wollte nicht mit hinein, denn Riesenberg hätte ihnen Gutes erwiesen.

Sie brachen darauf in derselben Nacht bei dem Lehrer Leptien zu Damsdorf in die Speisekammer ein, indem der alte Burmeister die Nägel, womit das Fenster zugeschlagen war, zurückbog, einstieg und eine Schweineschulter, 2 Schwarzbrote, Salz, einen Spankorb und einen Spintsbeutel dem mit der Flinte Wache stehenden Christian hinausreichte.

Am Sonnabend – es war der 17. März – forderte der alte Burmeister seinen Sohn Christian abermals auf, mit ihm nach Damsdorf zum Müller Kähler zu gehen, der hätte wohl Geld liegen, weil er vor einem Jahre die zweite Frau, eines Kaufmanns Tochter, genommen.

Am selben Tage erfolgten die Zurüstungen zum Damsdorfer Mord. Nach Joachim Bur-meisters Vorschlag wollten sie die Müllersleute im Schlafe durch eine angebohrte Fensteröffnung mittels Schwefeldunst betäuben, wie man es bei Bienen im Korb und bei Füchsen im Bau thut. Der Sohn schlug zu dem Behuf aus dem Buttertopf oben auf dem Boden den unteren Theil heraus, befestigte mit Draht den durchlöcherten Blechboden darunter an den Henkeln, that Leinenlappen, die in geschmolzenen Schwefel getaucht wurden, hinein, setzte den Holzdeckel, worin das Kuhhorn passte, hinein, auf die Spitze eine Blechtute und das Erstik-kungswerkzeug war fertig.

In der Nacht auf Sonntag will die Müllersfrau, wie schon erwähnt, Geräusch um das Haus herum gehört haben, und hat dies am Sonntag-Nachmittag auf Besuch bei der Wittwe Jürgens bereits erzählt.

In der Nacht zu Montag nun wanderten die Mordgesellen von Bornhöved – eine kleine Meile weit – nach Damsdorf. Joachim Burmeister trug ein Stemmeisen, den Schweieltopf mit Feuerschwamm, ein Paket mit tausend Zündhölzern, und ein Fläschchen voll Petroleum. Augenscheinlich wollten sie nach dem Raubmord das Haus in Brand stecken. Christian trug die geladene Flinte.

Als Burmeisters Frau, mit der er in Zank und Streit lebte, sie fortgehen sah, schalt sie über diese Anstalten, doch vergebens. Es ging nun etwas langsam vorwärts, denn der Alte war vor kurzem vom Boden gefallen und hatte noch ein schlimmes Bein.

Kurz vor Damsdorf verließen sie den Fußweg, gingen südlich ums Dorf, über die Koppeln, und dann auf die Mühle zu. Dort brannte noch Licht in der Wohnstube, junge Leute kamen juchend vom Tanzboden und zogen vorüber. Beide gingen dann nach dem Nordfenster der Schlafstube, und Christian bohrte hier ein Loch in den unteren Rahmen, um dadurch den Schwefeldunst hineinzuleiten, ward aber verscheucht, denn der Müller kam in die Schlafstube hinein. Sie warteten jenseits der Koppel hinterm Knick. Der Müller und seine Frau legten sich schlafen. Die Lampe brannte des Kindes wegen auf dem Tisch am östlichen Fenster, das von einem Vorhang verhüllt war. In der Wohnstube lag das Kind in der Wiege. Der Alte schlug nun mit einem Knüppel eine Scheibe ein, um die Lampe um- und auszuwerfen, damit sie von draußen nicht gesehen würden. Vom Klirren der Scheibe wird aber die Frau wach, steht auf, guckt zu, macht den Vorhang wieder vor und legt sich wieder in das Bett.

Anderthalb Stunden warten die Diebe auf der Koppel. Niemand rührt sich im Haus. Nun beriethen sie sich. Sie wollten die Schwefeldämpfe versuchen, später die Lampe in die Höhe schrauben, damit es aussehe, als wenn die Müllersleute von dem Petroleumqualm erstickt wären; kämen sie aber in die Höhe, so sollte geschossen werden. Christian bohrte darauf das Fenster niedriger an, denn die Öffnung der zertrümmerten Scheibe war zu hoch. Der alte Burmeister hatte indessen das Gewehr zur Hand. Als das Eis unter seinen Fußtritten knackte, rief die Frau, welche wohl noch nicht wieder eingeschlafen war, ihren Mann beim Vornamen. Der Müller erhebt sich ein wenig. Es fällt ein Schuß von des Alten Hand, die Frau will aus der Thür eilen, noch ein Schuß, die Frau blutet, eilt nach der Kammer des Burschen. Christian Burmeister wird an die Hausthür geschickt, um den Ausritt der Bewohner zu hindern, wenn die Hülfe holen wollten. Joachim Burmeister schlug dann mit einem großen Knittel aus einem Knick das Fenster der Wohnstube ein, sprang hinein ins Haus und in die Wiege. Sie schlug um, das Kind trug er ins Bett der Frau. Nun sprengte er im Dunkeln die Schatulle und nahm 2 Schiebladen mit Geld fort, die er seinem Sohne gab. Sie hatten mehrere hundert Thaler zu finden gehofft, aber es waren n u r 1 9 T h a l e r, deshalb und darum zwei Menschenleben im besten Alter hingemordert! Drei Thaler nur nahm der Alte, die übrigen 16 behielt der Sohn. Diesen beschuldigte der Vater während seiner Haft hartnäckig, dass er geschossen habe, später hat er die Schuld auf sich allein genommen. Im Gefängnis legte er dem Staatsanwalt Stuhr ein offenes Geständniß seiner That ab. Er behauptet, er habe nicht mit Ueberlegung geschossen, sondern damit der Müller ihn nicht ins Unglück stürze, denn dieser habe zu seiner Frau gesagt: "Dat ist de Murmann!" – "Wat för n Murmann?" – "Burmeister!" Da habe er geschossen, dann auch auf die Frau, da sie von Rüder Hülfe holen wollte. Daß sie ihre Gesichter geschwärzt gehabt, leugneten beide; in dem Mann, den er nachts auf der Diele mit schwarzem Gesicht und einer Flinte sah, will der Schwede nach der Statur den jüngeren Burmeister erkennen. Auf dem Heimwege fragte der Sohn den Vater, ob er sich kein Gewissen machte aus dem Morde. "Ja", war die Antwort, "es wäre besser, wenn's nicht geschehen." Um 4 Uhr morgens wollen dann beide Burmeister schon wieder in Bornhöved angelangt sein.

Die Mordthat, sagen sie, sei zwischen 1 und 2 Uhr geschehen. Andern Tages reiste Christian Burmeister wieder nach Laboe, zahlte an Andritzki 10 Thaler auf seine Schuld ab und lieferte die gereinigte Flinte zurück. Wann, ist streitig.

Während der Verhandlungen vor dem Kieler Schwurgericht saßen beide Angeklagten fast immer mit niedergeschlagenen Augen da. Wenn sie sprechen, so geschieht es leise. Staatsanwalt Stuhr beantragt, beide des gemeinsam verübten schweren Diebstahls beim Lehrer Leptien, und zwar Christian mit bewaffneter Hand, des Mordes an den Eheleuten Kähler zu Damsdorf und des Raubes schuldig zu sprechen. Der Vertheidiger des alten Burmeister, Rechtsanwalt Meier, gab anheim, die Schuldfrage in allen Fällen zu bejahen, die Ueberlegung aber zu verneinen, Rechtsanwalt Lange, für Christian Burmeister, verneinte die Mitthäter-schaft desselben und wollte nur Beihülfe, wissentliche Hülfe mit Rath und That, bei dem jungen

Burmeister anerkennen. Die Geschworenen sprachen aber beide des gemeinsamen schweren Diebstahls und des Raubmordes schuldig, und zwar allemal mit mehr als 7 Stimmen. Das Gericht sprach darum nach dem Antrag der Staatsanwaltschaft über beide Burmeister wegen des Einbruchdiebstahls bei Leptien 1 1/2 Jahre Zuchthaus, wegen des Raubmordes in der Kähler schen Wohnung aber das Todesurteil aus. Der alte Burmeister hörte dies ruhig an, kaum eine Wimper zuckte an ihm. Sein Sohn dagegen athmete schwer und war einer Ohnmacht nahe. Die Sitzung dauerte von morgens 10 bis abends 11 Uhr. Unter den Zuhörern waren auch die Mutter der Ermordeten und andere Verwandte zugegen ("K.Z.")

Auctions-Anzeige.

Donnerstag, den 26. d. Mts.,

und eventuell am

Freitag, den 27. d. Mts., von Vormittags 9 Uhr an, sollen die zur Nachlagmaffe der mail. Cheleute Rabler in Dams:

torf gehörigen Gachen, als:

2 Pferde, 3 Rühe, 5 Schweine, 1 Schaf, Bühner, landwirthschaftliche Gerathe, Mobilien, Saus- und Ruchengerathe, Bett- und Veinenzeug, Gold- und Silbersachen, 1 Quantitat Mehl, Grute, Spect 2c.

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung im Rähler'schen Hause in Damstorf verfauft merden.

Das Bieh wird am 26. d. Mts., Mittags 12 Uhr vertauft.

Segeberg, den 16. April 1877.

C. Saffe, Umtegerichtesefretair. — Dem Oberpolizei-Sergeanten Engel aus Altona, dessen angestellte Recherchen wesentlich zur Entdeckung der Thäter des an den Shelenten Rähler in Damsdorf verübten Raubmordes mitwirkten, ist vor Aurzem die ausgelobte Belohnung sowie Erstattung seiner Reisekosten vom Minister ges Innern zuerkannt und beides im Gesammtbetrage von 700 .4. demselben bereits ausbezahlt worden.

1878, 23. Januar

— Die Mörder der Kähler'schen Ehesleute, Burmeister Vater und Sohn, sind zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt wors den.

1878, 6. April

- Der eine Damsdorfer Raubmörter Burmeifter, Bater, ift in der Rendsburger Strafanstalt verftorben.

1884, 19. April

Einziges Kind:

Sterberegister Bovenau, + Kiel 21.12.1937, begr. 23.12.1937/17

Kähler, Max Johannes Burghard.

Gast- u. Landwirt in Krummwisch, geb. am 28.10.1876 in Damsdorf, verh. 27.10.1908 in Bovenau mit Helene Margarete Hamann, geschiedene Jöhnk, geb. 03.11.1871 in Bornstein. Kinder:

1) Max geb. 19.01.1904 Neumünster 2) Paula geb. 05.07.1906 Neumünster 3) Helmut geb. 27.11.1908 Krummwisch

4) Erna geb. 31.08.1910, gest. 1913 Krummwisch

5) Willy geb. 03.10.1912 Krummwisch

Max Johannes Burghard Kähler wird nach 1906 nach Krummwisch gekommen sein, Sohn Helmut wurde am 27.11.1908 in Krummwisch geboren. Die Familie übernahm eine Landund Gaststätte.

Eltern, Matthias Ludwig Helmuth Kähler und Antoinette Caroline Dorothea Riecken, wurden in der Nacht vom 18./19. März 1877 in Damsdorf ermordet. (Siehe oben).

Sohn Max, geb. 19.10.1904, + 18.02.1988 war nach seinem Vater Land- und Gastwirt in Krummwisch.

oo 27.12.1936 Käte Reineke, * 25.08.1915, + Sören 05.12.2010, Tochter des Landwirts Hermann Reinke, * 03.12.1885, + Sören 16.04.1968, oo 28.11.1911 Emma Vosgerau, * Wieck 15.09.1891, + Sören 09.03.1984

